

Geschichte

der

urkundlich beglaubigten Glieder

des

Grafenhanſes Zollern-Hohenberg.

Erſter Abſchnitt.

Die Grafen von Hohenberg des 12ten Jahrh.: Burkard I.¹ und Friedrich 1170—1195.

§. 1.

Gr. Burkard I. von Zollern-Hohenberg, Stammvater der Hohenberger Linie des Boller'schen Hauſes; von 1170—1193. ux N. N.

Burkard kommt bald als Graf von Zollern,² bald, und zwar häufiger, als Graf von Hohenberg³ vor. Dies kündigt ihn als den Stammvater des nach der Burg Hohenberg (D.-M. Spaichingen ſ. unten die Graſſchaft Hohenberg) benannten ſchwäbiſchen Grafen-Gefchlechts an, das im letzten Viertel des 12ten Jahrhunderts von dem Hauſe Zollern abging. (S. Einleitung.)

Ueber die Thätigkeit Burkards I. in ſeiner Eigenschaft als Graf (Gerichts-Vorſtand u. eines bedeutenden Bezirks des alten Herzogthums Schwaben) und Inhaber einer bedeutenden Graſſchaft (Herrſchaft) ſind nach den bis dato bekannten Quellen faſt gar keine ſpezielle Nachrichten auf uns gekommen.

Was man von ihm weiß aus dem engeren Kreiſe der Heimat, beſchränkt ſich beinahe einzig auf ſeine Betheiligung bei Angelegenheiten von Verwandten und andern Zeitgenoſſen.

¹ Burkard iſt der ältere Bruder: er wird mitunter noch nach dem Hauptſtamme Zollern bezeichnet und ſtets vor Friedrich aufgeführt, der, wenn er einen Familien-Namen erhält, ſtets nach Hohenberg benannt wird. S. die Einleitung.

² So in den Jahren: 1170, 1179, 1192 (2 Mal), 1193.

³ In den Jahren: 1179, 1183 (2 Mal), 1185, 1188, 1190 (im Siegel hingegen wieder Gr. v. Z.), 1192, 1193.

Deſter wird er als Theilnehmer an Verhandlungen und Unternehmungen der Hohenſtaufiſchen Kaiſer Friedrich I. und Heinrich VI. genannt.

So lange Kaiſer Friedrich's I. gleichnamiger Sohn, ſchon in ganz zartem Kindesalter zum Herzog von Schwaben erhoben, minderjährig war, leitete des Vaters kräftige Hand alle wichtigeren Angelegenheiten des Herzogthums. Dies bot den Grafen und Herren deſſelben manche Gelegenheit dar, ihrem Kaiſer perſönlich ihre Huldigung darzubringen. Auch unſer Graf Burkard (I.) fand ſich mehrere Male bei demſelben ein und genoß die Ehre, deſſen Verhandlungen anzuwohnen: ſo im Mai des Jahres 1170 zu Mengen (W. D. N. Saulgau), 1179 und Juni 1183 zu Conſtanz.¹

Als 1185 der junge Herzog Friedrich von Schwaben in glänzender Umgebung der Vornehmſten ſeines Herzogthums auf dem „Königſtuhl“ öffentlich zu Gericht ſaß, nach dem Urtheil deſſelben einen Streit zwiſchen dem Kloſter Salem und dem Grafen Konrad von Heiligenberg zu ſchlichten, war auch unſer Burkard von „Hohenberg“ nebst ſeinem Bruder Friedrich und ſeinen beiden Zollerſchen Stammesvettern dabei.²

Burkard hatte ſich, wie aus ſeiner Anweſenheit auf dem Königsſtuhl (1185) hervorgeht, dem Gefolge des Kaiſers, der 1184—1186 in Italien verweilte, nicht angeſchloſſen, dagegen blieb er, der gern war, „wo's eiſern Klang“,³ nicht zurück, als der alte Kaiſer im Jahr 1189 an der Spitze eines mächtigen Heeres, bei dem die Schwaben nach altem Herkommen unter ihrem Herzog Friedrich den „Vorſtritt“ hatten, nach dem h. Lande zog, daſſelbe dem tapfern Sultan Saladin von Aegypten wieder zu entreißen.⁴ Auf dieſem Kreuzzuge ſoll in der mörderiſchen Schlacht bei Iconium⁵ 18. Mai 1190, in welcher nächſt dem Kaiſer dem Schwabenherzog Friedrich, deſſen Sohne, die Ehre des Tages gebührte, ſich auch unſer Graf Burkard von Hohenberg als Träger der Reichsfahne beſonders ausgezeichnet haben. Johannes von Würzburg,⁶ dem die

¹ S. im Urkb.-Buch bei dieſen Jahren. — Im Jahr 1179 ſehen wir Burkard auch in der Umgebung des alten Herzogs Welf vor dem Conſtanzer Kapitel, und 1183 zu Ulm als Zeuge einer Verfügung des Abts von Reichenau. S. im Urkb.-Buch zu den genannten Jahren.

² S. im Urkb.-Buch zu 1185.

³ Auf dieſen Charakter-Zug weiſt die Umſchrift, welche er in ſeinem Siegel führte: „Burcardus comes de Zolre-Grain (Greiner = Zänker).“

⁴ Wenigſtens nach Johannes von Würzburg; ſiehe mehr hierüber unten. Ansbert, *Hist. de expedit. Friderici imp.* ed. Dobrowsky 1827 und andere Quellen erwähnen dagegen Burkards nicht. Ansbert, der den Zug mitgemacht hat, nennt (S. 23) „de Suavia (bloß) Channradus Comes de Ottinge, Vlricus Comes de Chiebach (Kyburch) et frater ejus Adilbertus, Comes de Dillingen, Bertholdus Comes de Newenbach (Neuenburg), Henricus Comes de Verigen (Veringen).“

⁵ Den Hergang deſſelben beſchreibt Ansbertus (S. 94—97) als Augenzeuge.

⁶ J. v. W. hat nach ſeiner eigenen Angabe die „abenteuer“, welche er erzählt „in latin“ geſchrieben gefunden, und ſolche im Jahre 1314 „getuſchet“. —

Grafen von Hohenberg besonders bekannt waren¹, und der namentlich Graf Albrechts, des Minnesängers, erwähnt,² besingt nämlich in seinem noch ungedruckten Gedichte: „Herzog Wilhelm von Oestreich“, in welchem er unter Anderem die Schlacht bei „Chonit“ (Cogni — Iconium) ausführlich beschreibt, und besonders die Thaten der Schwaben hervorhebt, einen „von Rotenburg (Rotenberg) Graf Ezoller, von Hohenberg und Heygerloch“ als Träger der Reichsfahne, womit der Zeit nach nur Graf Burkard I. gemeint sein kann.

Die Worte selbst lauten:

„Der den vanen fñret.
Kein Laster in berñret.
Von Rotenburg graf Ezoller. — —
Noch ist er unbenemet.
Sein geschlecht man nennet.
Von Hohenberg von Heygerloch.“³

Es ist bekannt, daß der greise Kaiser bald nach der Schlacht bei Iconium, am 10. Juni 1190, seinen Tod in den kalten Wellen des Saleph (in Cilicien) fand, während sein hoffnungsvoller Sohn Friedrich vor Akkon (Acre) am 21. Jan. 1191 von einer tödtlichen Krankheit hingerafft wurde.

Burkard I. von Hohenberg hatte mit wenigen seiner Kriegsgefährten das Glück, den deutschen Boden wieder zu betreten, wo in des Kaisers Abwesenheit dessen ältester Sohn Heinrich als Reichsverweser gehandelt hatte und (als Heinrich VI.) nun sein Nachfolger wurde.

Auch im Gefolge und an den Hofs lagern dieses Kaisers, der übrigens meist in Italien beschäftigt war, treffen wir unsern Grafen Burkard I.: so im Jahr

¹ In Urkunde zu 19. Mai 1286 Dat. Bunsach, welche Graf Burkard IV. v. Hohenberg siegelte, kommt auch unter den Zeugen vor: „H. dict. de wirzeburk, minister domini Bi. comitis.“ —

² S. unten bei diesem.

³ So in der Handschrift der Bibliothek der Ritterakademie zu Riegnitz, während die Wiener Handschrift etwas abweichend hat:

„No lassen vñ gevallen
Den der den vanen fñret.
In laster nie berñret.
Von Rotenberg graue Ezoller“.

— — — — —
„Noch ist er (?) unbekennet
Sin geslecht man nennet
Von Hohenberg von Heygerloch.“ zc.

Vergleiche v. Stillsfried, die Burggrafen von Nürnberg des 12ten und 13ten Jahrhunderts, Görlitz 1843, S. 50. ff. Die in der Königl. Handbibliothek zu Stuttgart befindliche Handschrift, welche dem Verfasser durch Sr. Majestät Munificenz mitgetheilt wurde, enthält gerade die hieher gehörige Stelle nicht. Einige Auszüge einer andern Handschrift sind in Haupt, Zeitschrift für deutsches Alterthum I., 214—227 gegeben.

1192 zu Wirzburg¹ und Lüttich, im März des nächsten Jahres zu Speyer und wenige Monate später (7. Juni 1193) wieder zu Wirzburg.² —

Unter dem Panier des Kreuzes war Burkard in die heiße Schlacht gezogen: wir sehen ihn auch auf anderem, friedlichem Wege für die Sache Christi thätig.

Sein Blutsverwandter, Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen, hatte im Jahr 1187 die Stiftung des Klosters Bebenhausen, in der Nähe seiner Pfalz, begonnen, war aber bald darauf bedenklich erkrankt. Um für die Ausführung des angefangenen frommen Werkes, falls es ihm selbst nicht mehr vergönnt sein sollte, Sorge zu tragen, berief er außer seinem Bruder Hugo auch unsern Grafen Burkard auf seine Burg Tübingen vor sein Krankenbett, wo insbesondere in Betreff der Dotirung des neuen Gotteshauses die näheren Bestimmungen getroffen wurden. Als dies geschehen war, trat Graf Burkard vor die Burgkapelle, mehr als hundert dort versammelten pfalzgräflichen Ritters die Willensmeinung ihres Herrn kund zu thun.

Von dem h. Lande zurückgekehrt, nahm er abermals lebhaften Antheil an der Vollenbung des von seinem Verwandten begonnenen Werkes: wir treffen ihn an der Seite des Pfalzgrafen, als dieser am 30. Juli 1191 zu Asperg dem Kloster Bebenhausen den Stiftungsbrief ausstellen ließ.³

Auch ertheilte er, um sein Scherflein beizutragen, mit Zustimmung seiner Gemahlin und Kinder seinen Lehens- und Dienstleuten die General-Vollmacht, Güter an das genannte Kloster zu schenken.⁴ Weniger günstig erwies sich Burkard I. gegen das Kloster Kreuzlingen (bei Constanz), das die auf dem Wurmlinger Berg (bei Rotenburg) stehende Kirche und viele Güter in der Umgegend besaß, insofern er demselben gehörige Zinsleute durch Belehnung mit eigenen Gütern dem Verband mit der genannten Kirche entzog.⁵

¹ S. im Urkb.-Buch zu diesem Jahr.

² S. im Urkb.-Buch zu 1193.

³ S. des Verfassers Gesch. der Pfalzgrafen von Tübingen, Urkb.-Buch S. 4–7.

⁴ S. im Urkb.-Buch zu „circa 1190 Gabelkh.“, der diese Notiz hat, setzt hiezu „circa 1250“. Da aber Graf Burkard I. an der Stiftung des Klosters Bebenhausen durch seine Verwandten wiederholt Antheil genommen, so ist, zumal mit Rücksicht auf das Siegel, wie solches Gabelhofer beschreibt (s. im Urkb.-Buch zu 1190), hierbei eher an Burkard I. zu denken, und dies um so mehr, als solche allgemeine Vergünstigungen in der Regel in den ersten Zeiten des Bestandes eines Klosters ertheilt wurden, überdies Burkard III., als welcher der von Gabelkh. zum Jahr 1250 aufgeführte zu bezeichnen wäre, seine Zustimmung zu einem einzelnen Verkauf in einer besondern Urkunde ertheilte. (S. unten.)

⁵ S. im Urkb.-Buch zu 17. August 1226. Von sonstigem Auftreten Burkarde I. ist nach den bis jetzt bekannten Quellen keine direkte, urkundliche Nachricht auf uns gekommen. Ob und welchen Antheil er genommen hat an der Fehde zwischen dem Zoller'schen Hause und dem Herzog Berthold IV. von Zähringen, in welcher dieser sich Fürstenbergs bemächtigte, ist nicht bekannt. Exc. Chronic monast. S. Georgen, Prodomus II. 445. Ein Handel Burkarde in Familien-Sachen kann die Notiz Gabelkhofers (s. im Urkb.-Buch zu

Die häuslichen Verhältnisse Burkards I. liegen völlig im Dunkel.

Die von Manchen als seine Gemahlin aufgeführte Pfalzgräfin Luitgard von Tübingen¹ ist urkundlich dem Grafen Burkard IV. von Hohenberg (1264—1318) beizugeben. Vermählt war indeß Burkard I., denn die von dem Jahr 1207 an ausdrücklich als Brüder vorkommenden Grafen Burkard und Albert von Hohenberg sind unzweifelhaft seine Söhne, da der letztere im Jahr 1225, als sein Bruder Burkard mit Hinterlassung von minderjährigen Söhnen bereits gestorben war, sich selbst als Sohn eines Grafen Burkard von Zollern urkundlich bezeichnet (s. unten).

Nach 1193 kommt Gr. Burkard I. von Hohenberg in den uns bekannten Geschichts-Quellen nicht mehr vor, wohl aber noch sein Bruder Friedrich, mitunter neben ihrem Stammesvetter Graf Friedrich von Zollern, daher wir annehmen, B. I. sei noch in dem Jahre 1193 oder bald darauf gestorben.

§. 2.

Graf Friedrich von Hohenberg, Burkard's I. Bruder. 1179—1195.

Er ist das einzige, urkundlich nachzuweisende Glied des Hohenberger Grafen-Hauses, das den alten Namen des gemeinsamen Stammes, Friedrich, trägt; einen Namen, welcher fortan und bis in die neueste Zeit herab der Lieblings-Name des Zoller'schen Hauses geblieben ist, während die Burkarde und Adelberte (Alberte, Albrechte) vornehmlich in dem Hohenberger Zweige heimisch waren.

In Betreff Friedrich's fließen die Quellen noch sparsamer, als bei Burkard I. Mehrere Male (in den Jahren 1179, 1183, 1185) wird er neben seinem Bruder als Zeuge in Kaiser-Urkunden genannt;² ohne denselben erscheint er selten und es ist in den wenigen Fällen nicht immer mit Bestimmtheit zu sagen, ob der als Zeuge aufgeführte Graf Friedrich von Hohenberg unserer Familie wirklich angehört, da zu gleicher Zeit ein, einem fränkischen Hause angehöriger Graf Friedrich von Hohenberg (Hohenburg) vorkommt.

1190), nach welcher im Jahr 1190 die Grafen Bertolf (Vertolf) und Friedrich von „Zolre“ von Graf Burkard von Hohenberg als Zeugen aufgeführt werden, andenten. Daß hiemit unser B. I. gemeint ist, beweisen die zu ihm genannten Zeugen, welche wir auch sonst neben ihm auftreten sehen, auch hat das gräfliche Zoller'sche Haus außerdem in dem dritten und letzten Viertel des 12ten Jahrh. vorkommenden Gr. Bertolf kein Glied dieses Namens mehr aufzuweisen. Endlich führen die späteren Gr. v. H., schon die Söhne B. I., auf ihren Siegeln die Umschrift Gr. von Hohenberg.

¹ Wenn Gr. Burkard I. in der Urkunde zu circa 1188 einer der „consanguineorum“ des Pfalzgrafen von Tübingen genannt wird, so berechtigt dies nicht zur Annahme einer Verschwägerung mit demselben, sondern weist auf Blutsverwandtschaft, ohne Zweifel von des Pfalzgrafen Großmutter, einer Gräfin von Zollern, hin. (s. die Einleitung).

² S. im Urkb.-Buch bei den genannten Jahren.

Graf Friedrich v. H., wie sein Bruder Burkard ein treuer Anhänger des hohenstaufischen Hauses, hatte sich mit andern Schwaben dem Gefolge des Königs Heinrich VI., ältesten Sohnes des Kaisers Friedrich I., angeschlossen, als derselbe nach Italien zog und wohnte ohne Zweifel auch bei, als Heinrich im Januar 1186 zu Mailand mit großer Pracht seine Vermählung mit Constanzia, der Schwester König Wilhelms von Sicilien und Erbin des normannischen Thrones feierte.¹

Nachdem K. Heinrich VI. nach Deutschland zurückgekehrt war, treffen wir am Hoflager zu Speyer, im Sept. 1189, unsern Grafen Friedrich von Hohenberg auch wieder.²

Nachdem Heinrich VI. im April 1191 die Kaiserkrone erlangt hatte und auf den unglücklichen Ausgang seines Zuges gegen Tancred, der ihm Neapel und Sicilien, das Erbe seiner Gemahlin, streitig gemacht, zu Ende des obigen Jahres nach Deutschland zurückkehrte, wo er nun wieder mehrere Jahre verweilte, sehen wir unsern Gr. Friedrich v. H. im Juli 1193 bei demselben zu Lautern.³ Den zweiten Heereszug K. Heinrichs VI. nach Unteritalien, der diesen von Mai 1194 bis in Mitte des Sommers 1195 dort beschäftigte, machte Gr. Friedrich v. H. nicht mit, denn er war im April des letztgenannten Jahres zu Ravensburg anwesend, als Herzog Konrad von Schwaben dem K. Salem eine Urkunde ausstellen ließ.⁴

Nach 1195 kommt unser Gr. Friedrich von Hohenberg nicht mehr vor. Er mag bald nach diesem Jahr von dem Schauplatze der Welt abgetreten sein, wahrscheinlich ohne Nachkommen zu hinterlassen.

¹ *Friedericus comes de Hoenberch* („Hoenberc, Hoēnbe“) wird als Zeuge aufgeführt in Urkunden, welche K. Heinrich am 6. und 25. Okt. 1186 zu Bologna und Cesena ausstellen ließ. Savioli *Annal. Bologn.* 2 b., 145 und Muratorii *Antiqu. Italic.* 4, 470. Zu bemerken ist übrigens, daß, da auch Franken am Hoflager Heinrichs waren, der genannte Gr. Friedrich auch der fränkische Graf gewesen sein könnte, der am 28. März 1193 bei K. Heinrich vorkommt. (S. sogleich unten.)

² S. im Urkb.-Buch zu 8. Sept. 1189 Speyer. Hiernach hat unser Gr. Fr. v. H. den Kreuzzug K. Friedrichs I. nicht mitgemacht, und der Graf Friedrich, welcher nach dem bereits erwähnten Gebichte des Joh. v. Wirzburg auf demselben die Fahne der Franken getragen haben soll, gehört somit nicht unserer Familie an, wenn auch in der Wiener Handschrift der betreffenden Stelle das schwäbisch-hohenbergische Wappen in einer wohl jüngeren Federzeichnung beigefügt ist.

³ S. im Urkb.-Buch zu 1193. — Nicht zu unserer Familie gehört sehr wahrscheinlich der Graf Friedrich von Hohenburg (wohl der Franke), welcher in einer den 28. März 1193 zu Speyer ausgestellten Urkunde des K. Heinrich VI. nach „*Fridericus et Burchardus comites de Zolre*“ genannt wird (s. im Urkb.-Buch), da, wenn unser Friedrich sonst mit seinem Bruder Burkard und Vetter Graf Friedrich von Zollern vorkommt, er mit seinem Bruder zusammengestellt wird. (S. oben bei B. I. zu 1179, 1183, 1185.)

⁴ S. im Urkb.-Buch zu 1195.